: 4328 02.10.1930 Do

A:
T: Erinnerungen an John Grün's Auftritt in Diedenhofen

FEVR. 30

Abreißkalender

Das „Echo de Thionville" hat in seinen Spalten eine Rubrik aufgemacht, in der an alle bemerkenswerten Geschehnisse erinnert wird, die die Diedenhofener Chronik vor dreißig Jahren zu verzeichnen hatte. Warum grade dieser Zeitabstand von dreißig Jahren gewählt wurde? Wahrscheinlich weil vor dreißig Jahren das Jahrhundert, in dem wir leben, begonnen hat.

Da finde ich nun in der Nummer vom Freitag, 26. September, folgende Erinnerung aufgefrischt: „Der Athlet John Grün tritt auf der Bühne der Reichshalle auf. Die Stadt Mondorf hat ihm inzwischen ein Denkmal errichtet."

Der arme John war tot, er konnte sich nicht mehr wehren, da haben sie ihm dies Denkmal gesetzt.

Aber daß er im Herbst 1900 in der Diedenhofener Reichshalle auftrat, das muß wahr sein. Wir haben damals mit ihm dort zu Nacht gegessen und nachher Kegel gespielt.

Es kam so.

Die Reichshalle war ein großer Holzbau und wurde damals von einem jungen Luxemburger aus Dalheim bewirtschaftet. Wir waren zu zweit an einem herrlichen Oktobernachmittag hingeradelt. Sind Sie jemals Rad gefahren? Kennen Sie den Genuß, den man davon hat, wenn man an einem Samstag Nachmittag, nach Abschluß des Wochenwerks, ziellos in den Sattel springt und erst einmal kreist, wie eine Brieftaube, die ihren Weg sucht, bevor man sich für eine Richtung entscheidet? Ich hatte den Freund abgeholt und wir hatten nach kurzem Kriegsrat die Richtung Hesperingen gewählt. Bis wir nach Hesperingen kamen, waren wir so fein in Schwung, daß keiner ans Halten dachte. Außerdem war damals die Helen noch ganz klein.

Also Frisingen war's Panier.

In Frisingen waren wir noch viel feiner in Schwung und fuhren durch bis Diedenhofen. Und da war es denn, wo wir unsern starken Landsmann in der Reichshalle trafen. Er hielt sich dort seit einiger Zeit mit seinem amerikanischen Kollegen Marx auf, der ihn drüben in den Staaten eigentlich entdeckt und für die Athletenkarriere gewonnen hatte. Die beiden hatten eine Zeitlang als Marx brothers firmiert, und auch in Europa hatte Grün später den Namen John Marx weiter geführt. Der richtige Marx hatte damals mit John Grün auch in Luxemburg Vorstellungen gegeben, bevor sie nach Diedenhofen übergesiedelt waren. Am deutlichsten ist mir von dem amerikanischen Herkules sein mächtiger schwarzer Bratenrock in der Erinnerung geblieben, dessen Schöße feierlich seine dicken Oberschenkel umwallten. Er schien seinen Beruf als eine Art Priestertum aufzufassen. Er zog seinen Bratenrock auch nicht aus, als wir nach dem gemeinsamen Nachtmahl auf der Kegelbahn der Reichshalle zu viert ein Verdauungsspielchen machten.

Hierbei kam es zu einem malerischen Zwischenfall.

Durch das Rollen der Kugeln angelockt kamen zwei Burschen herein und baten, sich am Spiel beteiligen zu dürfen. Sie trugen um die Mitte die roten Leibbinden, zu denen auf den Pariser Apachenbildern stets eine besondere Mützenform gehört. Man konnte sie nicht gut abweisen, aber sie wirkten unbehaglich. Sie wußten auf der Bahn Bescheid und knüpften uns einen Fünfziger nach dem andern ab. Einmal war ich der letzte am Spielen und hatte mit der ersten Kugel alle Neune geworfen. Wenn ich die zweite nicht verpatzte, gewannen wir einen erklecklichen Einsatz. Da stieß mich überm Schieben einer der Burschen „unversehens gerne" an und ein Pudel war das Resultat. Ich reklamierte, sie wurden frech — — ich habe später gehört, daß sie noch vierzehn Tage darnach bettlägerig waren. Ein andermal sehen sie sich vor und erkundigen sich, mit wem sie kegeln, ehe sie solche Zicken machen. Marx Brothers sagten, es sei nicht mehr gewesen, als wenn sie sich die Asche von der Zigarre geschnipst hätten.

Jeudi 2.10.1930